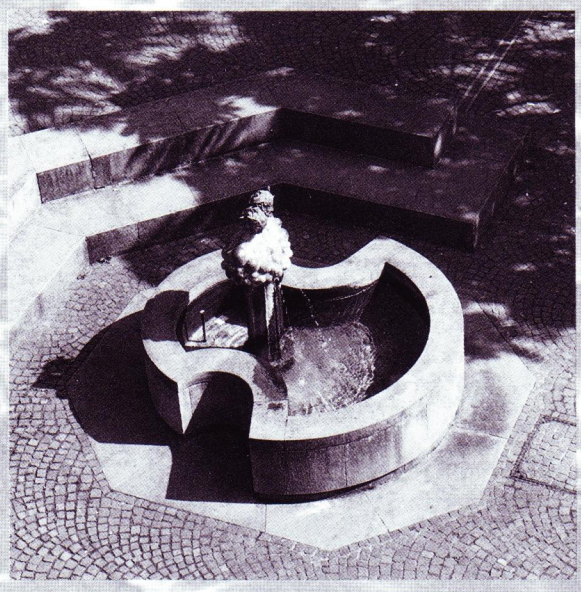


URSULA STOCK

BRUNNEN

Fotos und konstruktive
Bearbeitung der Brunnen
© 1992 Heinz Rall
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung:
HW Hausen

URSULA STOCK

BRUNNEN

1979 – 1992

Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser.
Aus Wasser ist alles, und ins Wasser
kehrt alles zurück.

Thales

Ursula Stock, in Stuttgart gebürtig, heute im zabergäuischen Güglingen, zwischen Heilbronn, Burgen und Weinbergen lebend, als Malerin an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg ausgebildet, hat in den vergangenen Jahren das plastische Arbeiten als Ausdrucksmittel für sich entdeckt und entwickelt. Ein Schwerpunkt dieses neuen Schaffensbereiches wurden Brunnen, lebendig-stille Kunstwerke in offenen Räumen und auf Plätzen.

Hierzulande haben die Brunnen ihre traditionsgemäße Aufgabe, die Versorgung mit dem Lebenselexier Wasser, verloren. Und doch, so scheint es, genießen sie als Kunstwerke im öffentlichen Raum hohe Akzeptanz – einmal abgesehen von den Diskussionen über gegenstandsferne oder -nahe Ausführung. Woher rührt diese Sympathie? Zum einen drückt sich in ihr eine bewußt oder unbewußt vorhandene sensitive Verbindung des Menschen zum Element Wasser aus. Zum anderen erschließt das Wort „Brunnen" ein weites Feld kollektiver Erinnerungen in uns.

So könnten wir an zahlreiche biblische Szenen denken, die sich am Brunnen ereignen. Jesus führt hier das Gespräch mit der Samariterin. Isaak, Jakob und Mose finden am Brunnen die ihnen bestimmten Bräute. Hagar wird am Brunnen ein Sohn verheißen. Die Bibel verwendet das Bild als Symbol für Segen und Heil, für geistige Stärkung und Reinigung.

Vielfältig sind die Assoziationen im Bereich von Mythologie und Märchen. Die griechisch-römische Antike, auch die keltische und germanische Mythologie verehren Brunnen bzw. Quellen als von Göttern geschaffen und von Najaden und Nixen bewohnt. Die Volksmärchen, wie sie die Gebrüder Grimm gesammelt haben, zeigen das Wesen des Brunnens auf unterschiedlichste Art. Der Wolf, der die Geißlein in seine Gewalt brachte, findet im Brunnen den Tod, der kranke König „das Wasser des Lebens". Im Märchen „Frau Holle" führt der Sprung in den Brunnen nach kurzer Todesohnmacht in eine andere, bessere Welt.

Brunnen sind jedoch nicht nur Orte des Zaubers und der Magie. Aufgrund der elementaren Bedeutung des Wassers für die menschliche Existenz spielten sie im Rechtsverständnis der Völker eine wichtige Rolle. Sie waren Verkaufs-, Gerichts- und Bekanntmachungsorte.

Von jeher hatten sie im Städtebau eine besondere Bedeutung. Zahlreiche Beispiele belegen, wie vergangene Epochen es verstanden, Kunst und Technik

miteinander zu verbinden. Die Aufklärung jedoch lehnte den Zierbrunnen ab, da ihr eine rein dekorative Funktion von Skulptur mit den ethisch-moralischen Forderungen an die bildende Kunst nicht vereinbar schien. Erst die „Brunneneuphorie" des 19. Jahrhunderts überwand diese Einschränkung und beauftragte Handwerker, Architekten und Bildhauer, gemeinsam Nutzen und Zierde in Einklang zu bringen.

Heute stellen Brunnen in erster Linie interessante Gestaltungsaufgaben für öffentliche Räume dar. Die Notwendigkeit, technischer Funktionalität Ästhetik verleihen zu wollen, ist nicht mehr gegeben. Es ergeht statt dessen die Aufforderung, den neuzeitlichen „locus amoenus" zu schaffen, um unseren Städten ein Stück ihrer Unwirtlichkeit zu nehmen. Die Aufgabe ist nicht leicht, steht die Kunst im öffentlichen Raum doch in einem ständigen Verdrängungswettbewerb mit verschiedensten „Möblierungsgegenständen" und mit Werbung.

Ursula Stock nimmt diese Herausforderung an und antwortet ihr, indem sie Brunnen schafft, die in verschiedener Hinsicht wieder Orte der Begegnung werden können. Formal gesehen, begegnet dem Betrachter bei allen ihren Brunnenobjekten die in Bronze gegossene menschliche Figur bzw. der Tierleib und die pralle vegetabile Gestalt. Die Formensprache ist gekennzeichnet durch große Naturnähe, zum Teil in Kombination mit klarumrissenen Abstrahierungen. Ihre Arbeiten im öffentlichen Raum sollen nach dem Willen der Künstlerin ein Zeichen setzen gegen die fortschreitende Entindividualisierung unserer Lebensräume. Sehr bewußt bedient sie sich deshalb eines dem Gegenstand verpflichteten Formenrepertoires, denn der Betrachter, auch und vor allem der im Umgang mit Kunst nicht geübte, soll erkennen. Dies kann die Voraussetzung dafür sein, sich auf eine nähere Begegnung mit dem Kunstwerk einzulassen und die Aufforderung zum Dialog anzunehmen; Kunst als Initiator.

Denkbare Dialogansätze findet der Betrachter im Ortsbezug der Stockschen Arbeiten. Keine steht isoliert dort, wo sie plaziert ist. Jede versucht, die Stadt, das Dorf, die Umgebung in ihrer gewachsenen Geschichtlichkeit zu berücksichtigen und sinnlich erfahrbar zu machen.

Treten wir mit den Brunnenfiguren in einen Dialog, so begegnen wir in ihnen überzeitlichen Gestalten. Archetypen des Menschenbildes, statuarisch konzentriert auf ihr Sosein. Auch in Gruppen bleiben sie isoliert. Ernst in sich ruhend, fordern sie Distanz, um über sich hinausweisen zu können auf das, was sie verbindet: die künstlerische Intention. Wer hier den Weg der Begegnungen fortzusetzen bereit ist, folgt der Künstlerin in metaphysische Bereiche.

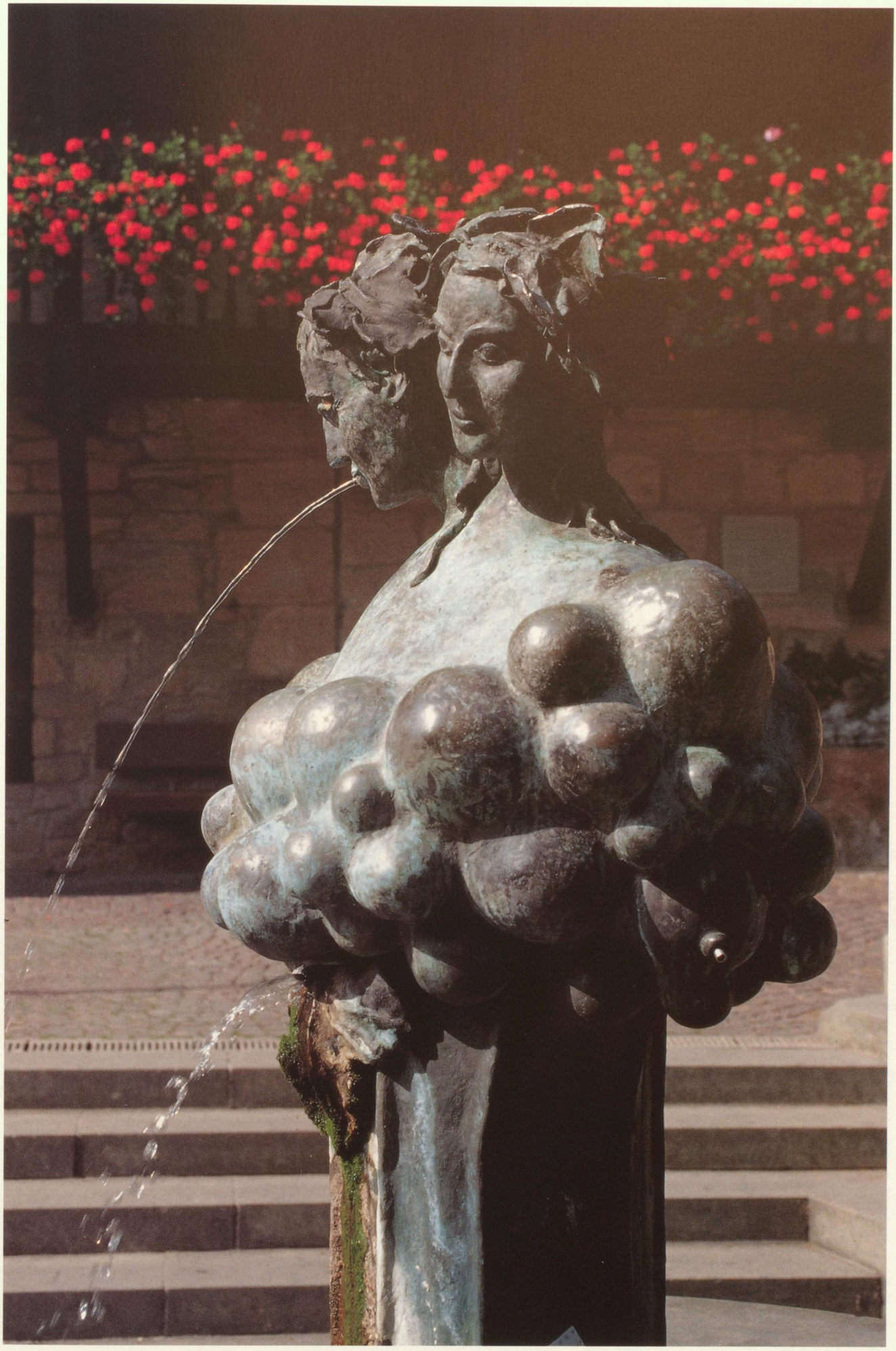
Wasser, uraltes Sinnbild von Werden und Vergehen, macht das Kunstwerk zum Brunnen – zum Ort der Begegnung – des Menschen mit sich selbst.

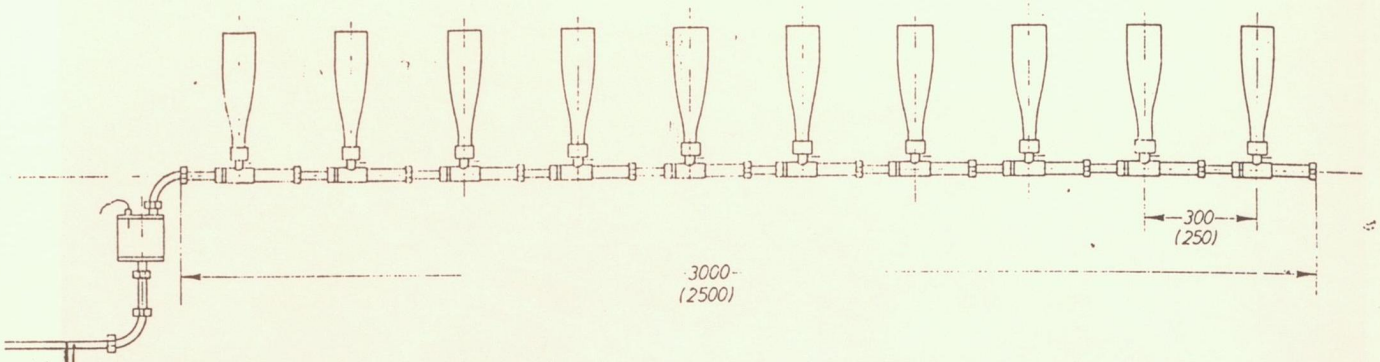
Sabine Leutheußer-Holz

Der Güglinger Weinbrunnen 1979

Einer Stele, einer Weinstele mit Kugelfrüchten, Trauben, Brüsten entwachsen zwei Menschen.
Ihr wunderlicher Leib spendet nicht nur Trinkwasser, sondern auch Wein.

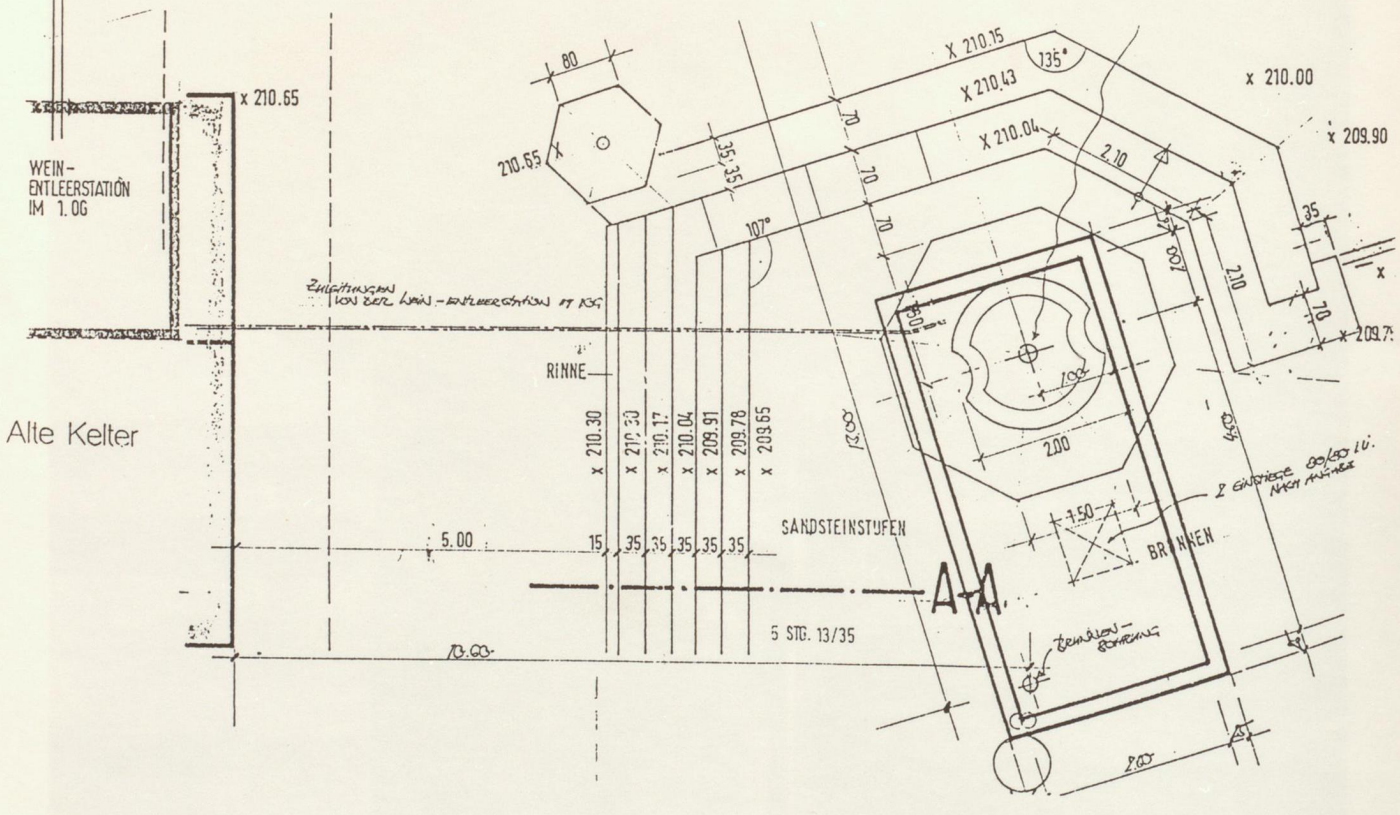
Vor Jahr und Tag konnte man nicht ahnen, daß diese Traubenmenschen die unterschiedlichsten Gesellschaften anziehen: bei offiziellen Veranstaltungen der Stadt, der Vereine, bei privaten Festen und beim Jahreswechsel sind sie berauschender Mittelpunkt.





Funktionsbeschreibung der Weinspende-Armatur

Die in der alten Kelter installierte Anlage dient zum kontinuierlichen Ausschenken von Qualitäts-Weinen direkt aus der Flasche. 2 x 10 Einzelflaschen-Aufnahme-Armaturen, die jeweils mit einem Sammelrohr verbunden sind, ermöglichen ein zeitlich unbegrenztes Ausschenken. Die Flasche wird manuell entkorkt, in die Flaschen-Aufnahme-Armatur eingespannt, und um 180° hochgeschwenkt. Durch die 180°-Drehung wird nun der Wein durch das Sammelrohr zur Zapfstelle befördert. Die Leitung, die durch ein dünnes Rohr in die Flasche ragt, wird beim Wechseln der Flasche durch ein Ventil abgesperrt. Die Flaschen können unabhängig voneinander ausgewechselt werden. Gearbeitet wird mit einem Arbeitsdruck von 0,5 bar. Alle Werkstoffe, die mit dem Wein in Berührung kommen, entsprechen dem Lebensmittel-Gesetz. Die komplette Anlage kann mit Heißdampf gereinigt werden.







Rathaus Güglingen
„Lebensbaum", 1988
Bronze



LEBENSBAUM

WELT, Pflanze, Tier und Mensch –
eine abhängige Metamorphose.

Weltkugel, Raumkugel, BAUMkugel –
blattlos verzweigt,
ein Geflecht
mit Durchblick und Ausblick.

Ein VOGEL, halb drinnen, halb draußen –
gefangen und frei.

Ein KIND, mit der Lebensquelle WASSER,
am Fuße des Baumes.

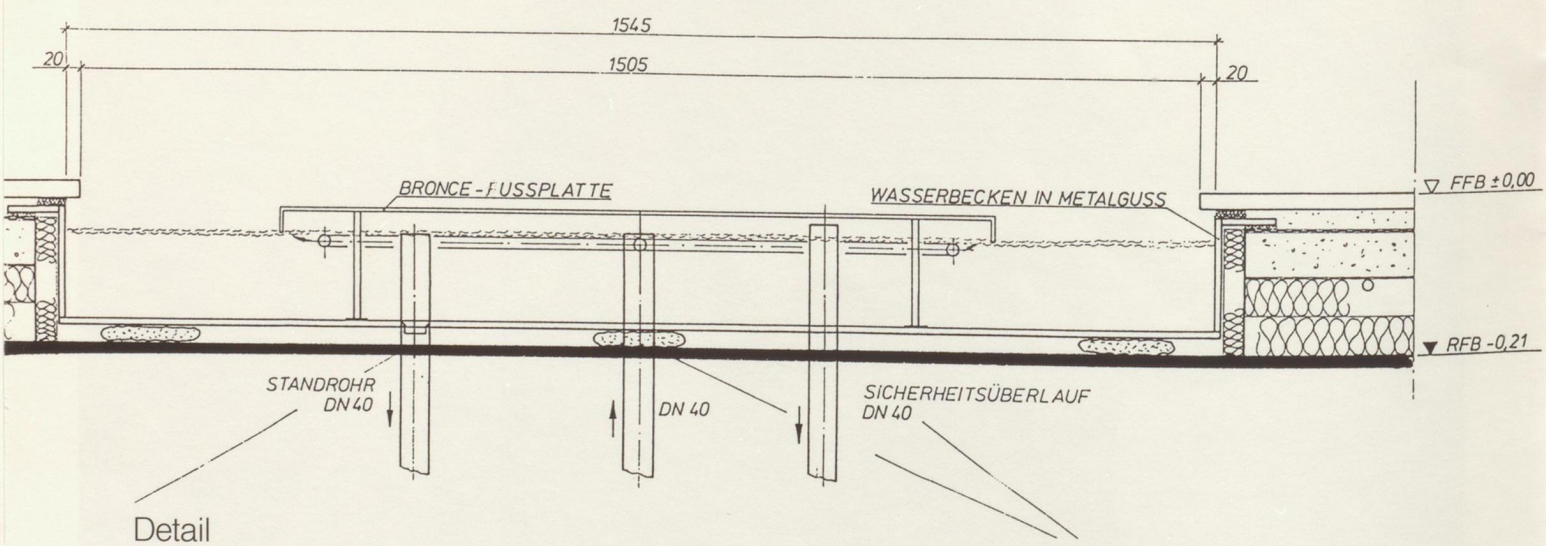
Die FRAU, in sich ruhend.
In staunender Stille entsteht neues Leben. –
Fruchtfülle – Fruchthülle.

Der MANN, nach den Sternen greifend.
Mit Bändern gerüstet und verspannt.
Gefährlich und gefährdet.





Quelle



Detail
Wasserbecken



Entwurfsvarianten Lebensbaum

Leben entsteht im Wasser

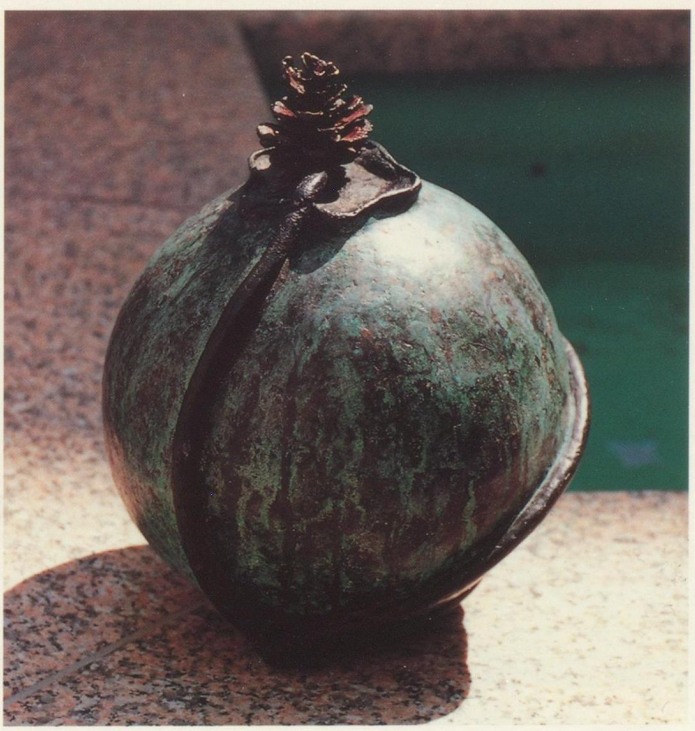
In diesem Element hat sich das Kind mit dem Fisch aus dem Fisch aus dem Fisch entwickeln können. Verbindungen von Mensch und Fisch sind ein altes Thema der Kunst- und Kulturgeschichte. Ob Nixe, Fischweibchen oder Triton, diese Mischwesen schwimmen durch die Märchen und Sagen der Jahrhunderte. Häufig waren sie auch Brunnenfiguren. In dieser „Forellenfontäne" wird ein Wachstumsvorgang, eine langsame Veränderung, ein Stirb und Werde festgehalten. Dem Kinderkopf entwachsen Heidelbeeren und Tannenzapfen. Am Beckenrand liegt eine Riesenheidelbeere mit Tannenzapfen und Schnur. Vielleicht eine Zündschnur. Unser gegenwärtiger Umgang mit Fauna und Flora könnte, wie wir alle wissen, zur Zeitbombe werden.

Wildbad, Rathausgasse
„Forellenfontäne", 1991
Bronze



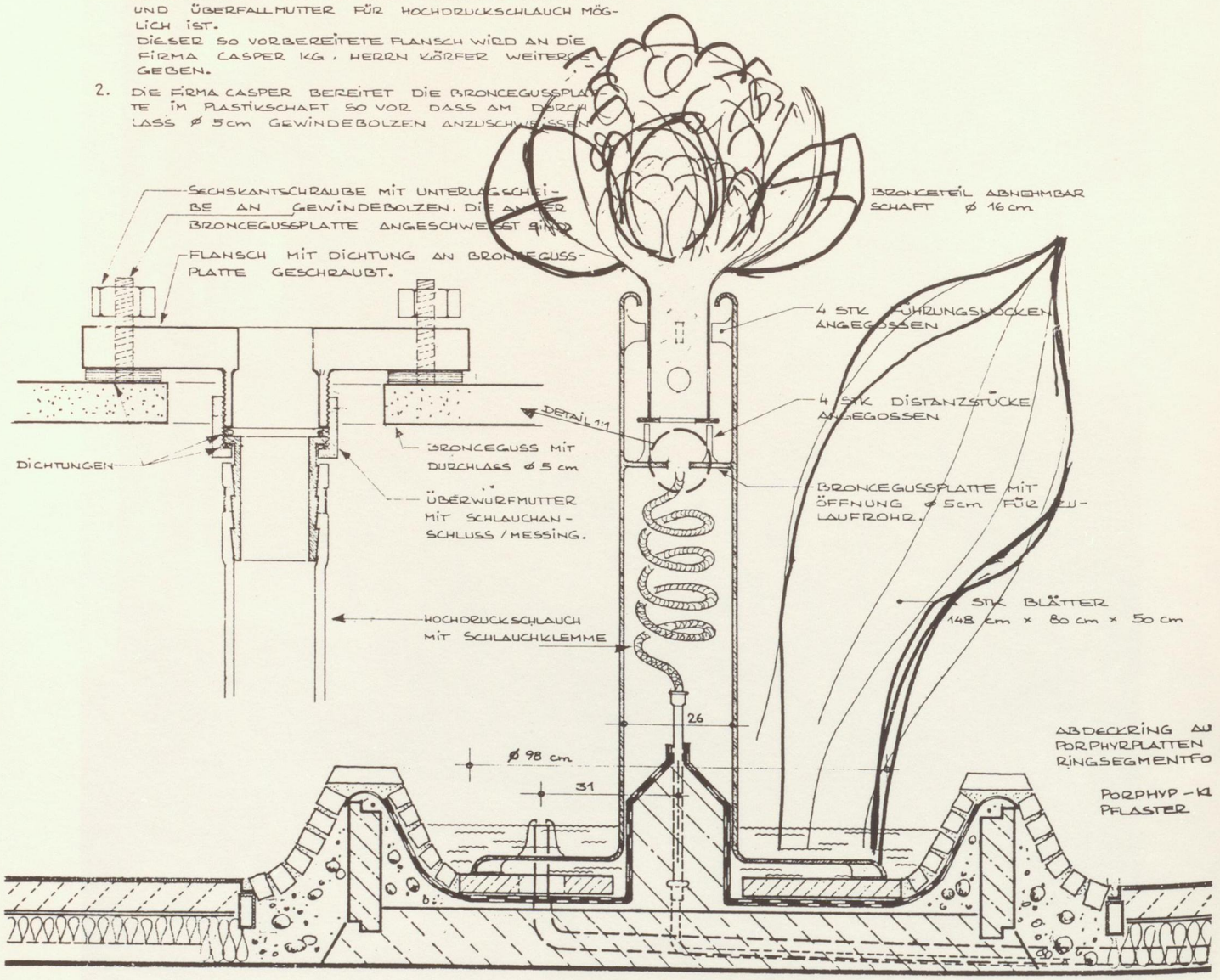


Platzgestaltung:
Arch. Frank * Jakob * Bluth
Stuttgart

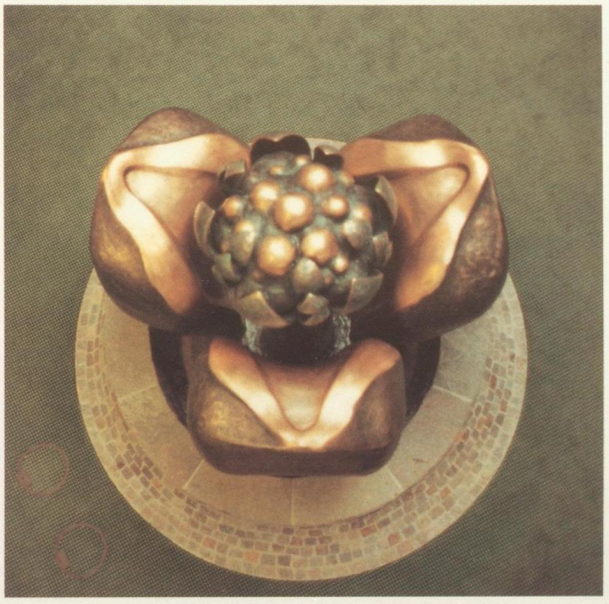


Kreissparkasse Neckarsulm
„Große Vegetation“ 1984
Bronze





Schnitt Wasserbecken



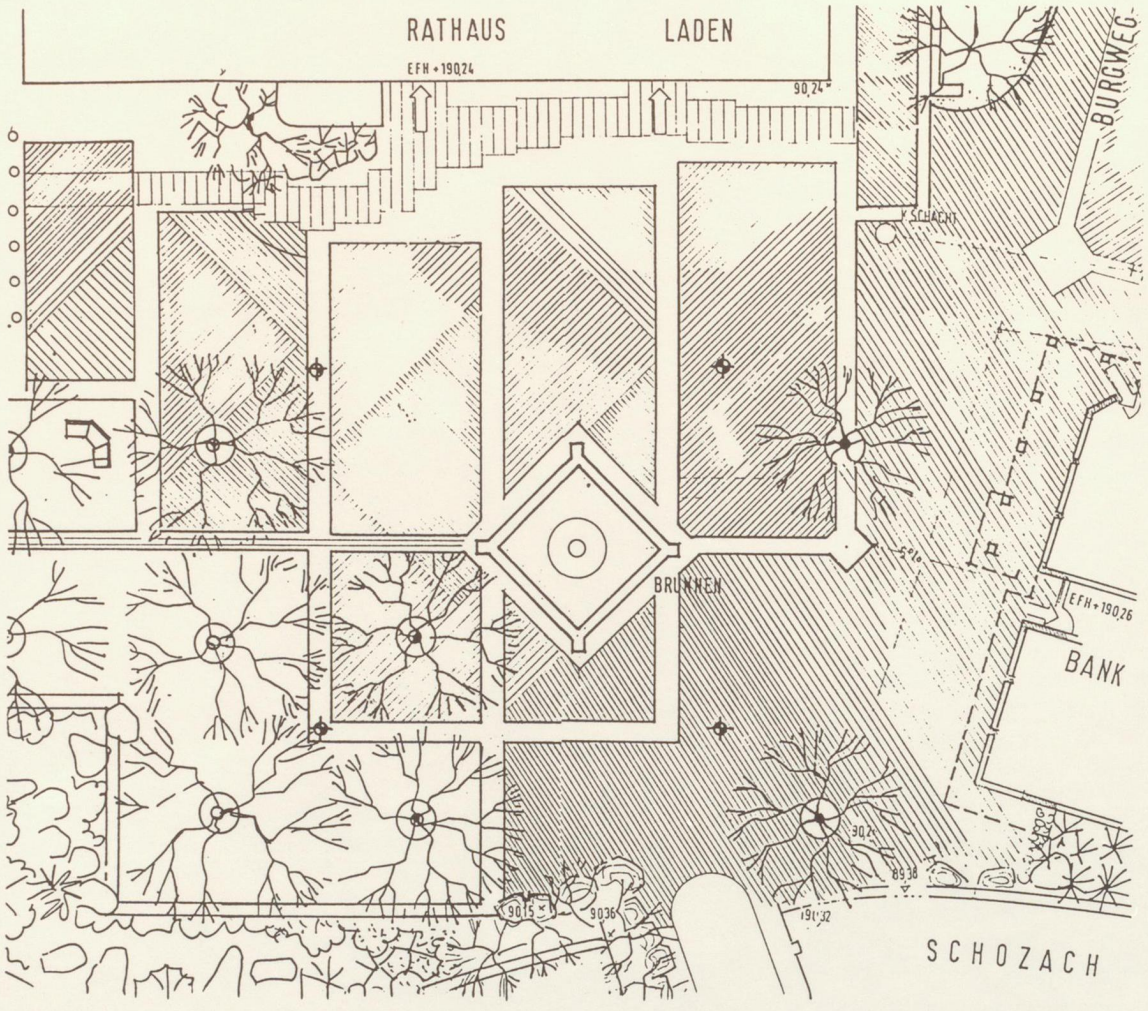


Neuenbürg, Kirchplatz

„Kinderquelle – Eisprung", 1991
Bronze

Platzgestaltung:
C. Bott, Gartenarchitektin, Korntal und
Arch. Hummel, Neuenbürg





Talheim (Kreis Heilbronn), Rathausplatz

„Jahreszeiten-Brunnen", 1991
Bronze

Platzgestaltung:
Landschaftsarch. Becsei,
Tübingen



JAHRESZEITEN – BRUNNEN

Der naturbewußte Mensch fühlte, dachte in Kreisläufen, nicht in linearen Fortschrittskonstruktionen.

Der BAUM im Mittelpunkt ist ein Zeichen für Leben und Vitalität. Er birgt in seinen kahlen, doch grünen Zweigen, eine Fruchtkugel mit der Lebensquelle: Wasser.
In den Schöpfungs- und Untergangsmythen der Welt spielt der Baum eine zentrale Rolle.

Blühen und verwelken, Vergeblichkeit und Vergänglichkeit, Lebensbaum und Baum der Erkenntnis zugleich.

Die FIGUREN zeigen in freier Übersetzung den Lauf des Tages, des Jahres (die Antike kannte nur 3 Jahreszeiten) des Lebens. Die Übergänge sind fließend und mehrdeutig.

NACHT – WINTER – TOD

die Figur ist armlos, verblüht, zerfurcht, verwesungsfarben. Tiefe Kerben und Falten ziehen sich in den Körper zurück. Von innnen wachsen neue Kräfte.

MORGEN – FRÜHLING – JUGEND

die Figur, kraftvoll aber ungeprägt mit Adern in denen die Körpersäfte steigen, hält eine wasserspendende Fruchtschale.

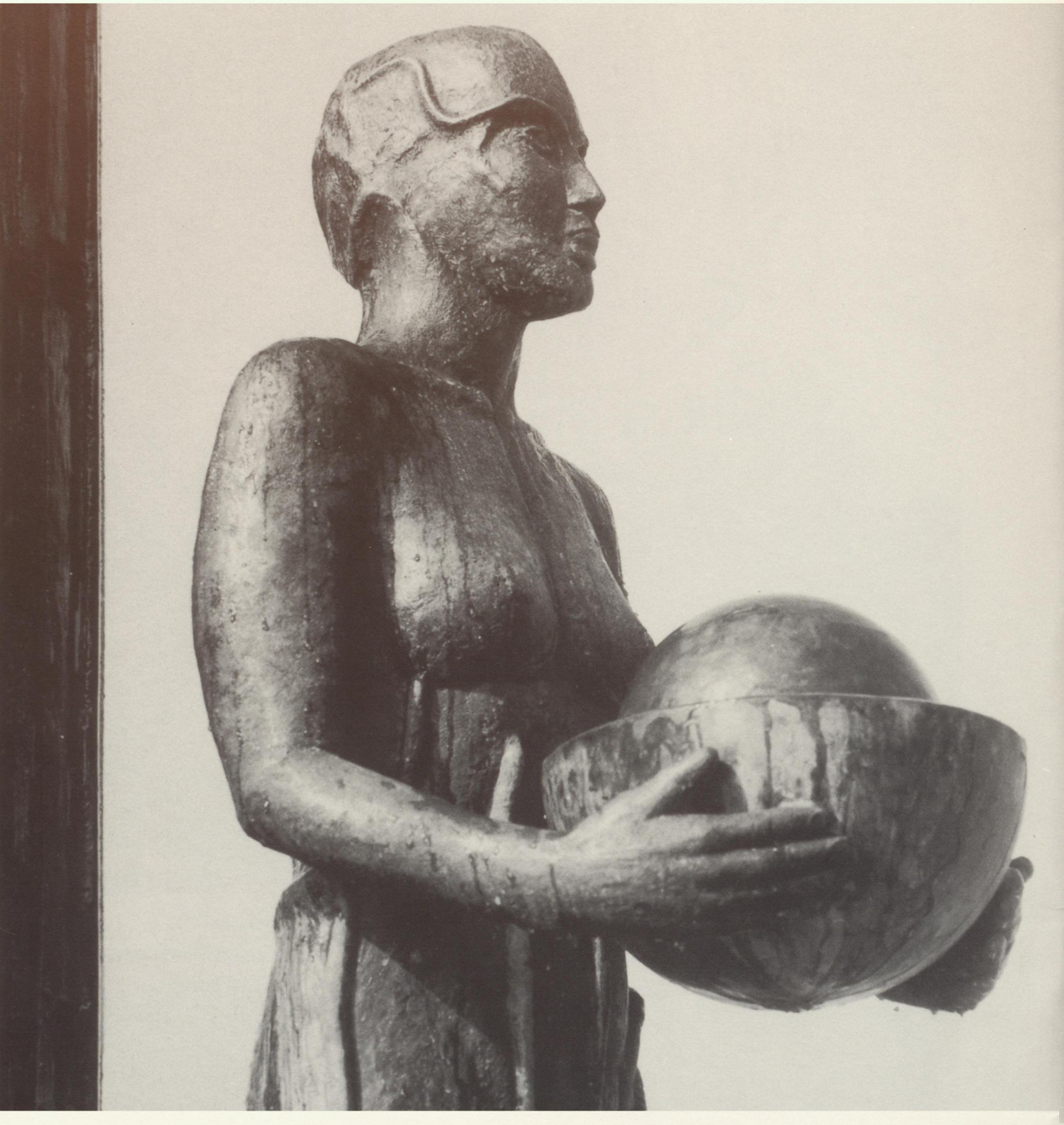
MITTAG – SOMMER, ERNTEZEIT – LEBENSMITTE

die Figur ist überzogen mit auf- und absteigenden Wasseradern, Fruchtkugeln wachsen aus Kopf und Körper.

Prall mit Wasser gefüllte Pflanzenstengel verströmen sich. Befreiung, Entfaltung, Weitergeben von Leben wird sichtbar.

Möge die Schozach dem Baum, den Figuren sauberes Lebenswasser spenden, damit sie Wurzeln schlagen in Talheim.







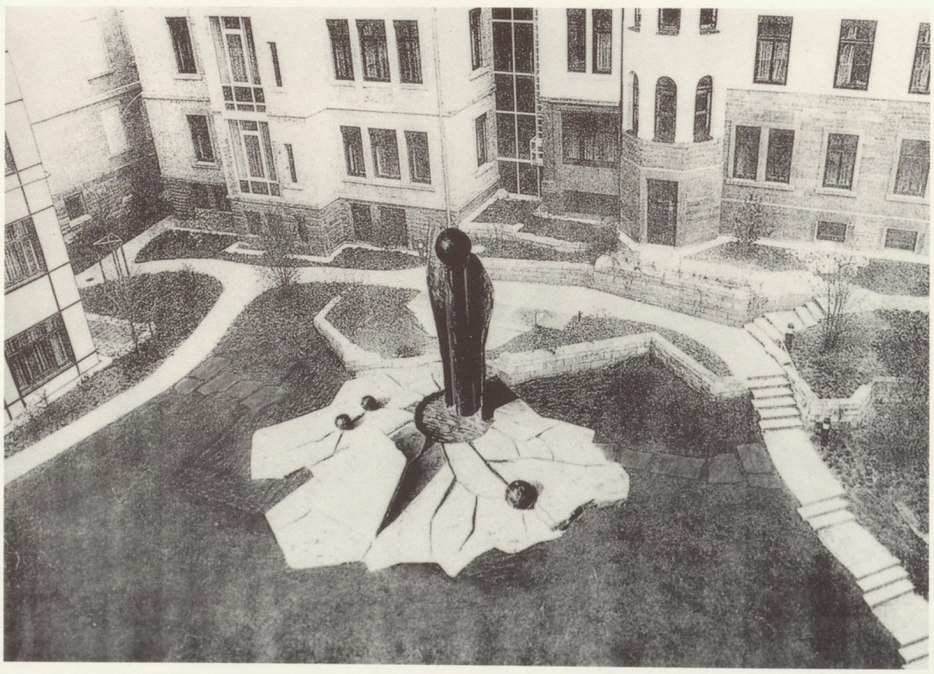
Niedernhall, Solebad

Trinkbrunnen, 1988
Bronze, Edelstahl, Granit

Arch. Dipl.-Ing. BDA
Haigis, Korntal



ENTWURFSMODELLE 1986 – 1992

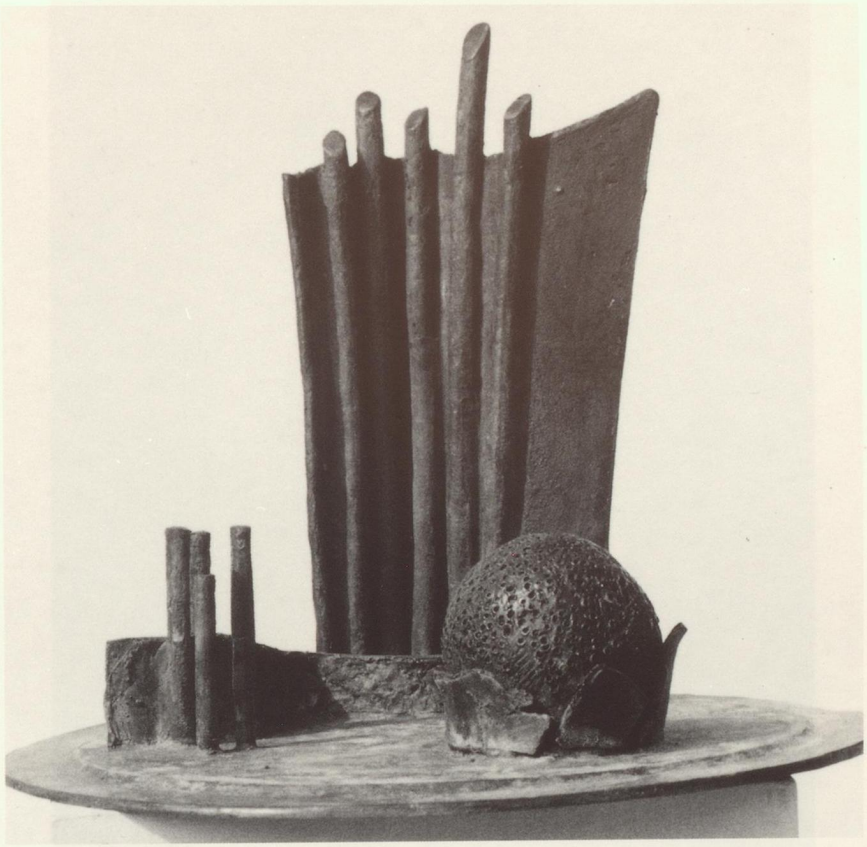


Allianz Stuttgart
Innenhof
Große Vegetation im Steingarten, 1992





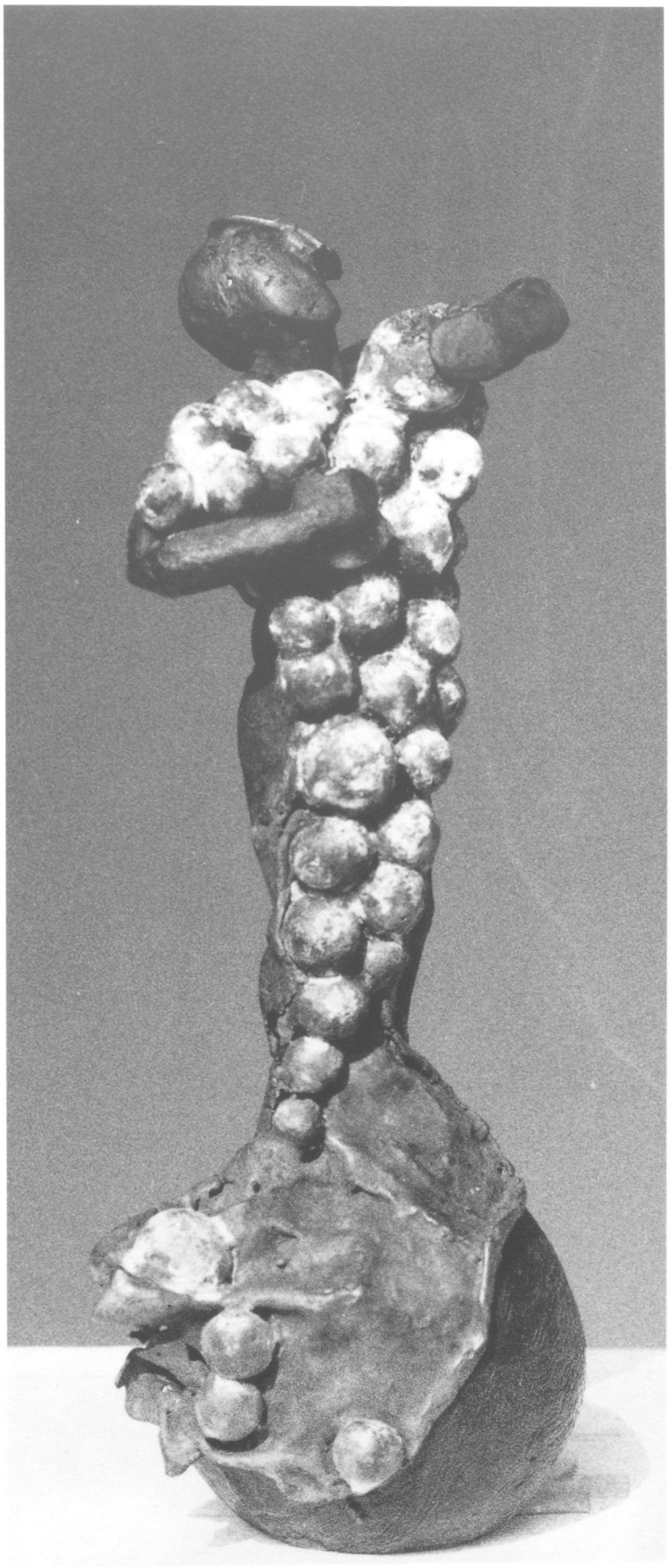
Iserlohn, Rathausplatz, 1990



Nürtingen, Rathaus
„Wassergarten", 1991



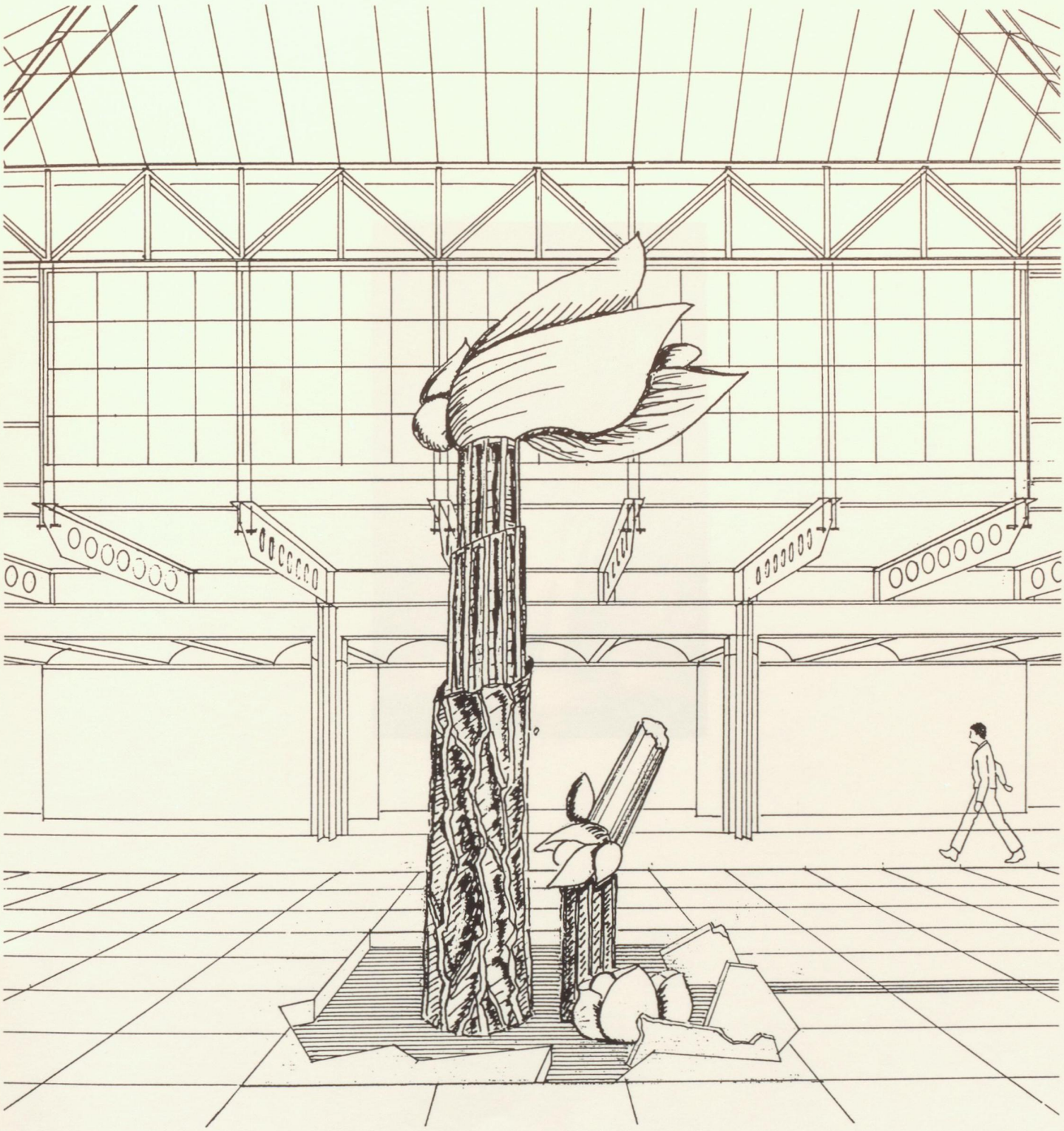
Wiesloch
„Traubentreter", 1986



Bacchus, 1992



Gärtringen, Marktplatz
„Das letzte Feld", 1991



Kreissparkasse Heilbronn
Kundenhalle, 1989



